

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1023

Ahrensburg, Donnerstag, den 26. November 1885

8. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden bei den Postanstalten zum Preise von 55 Pf., bei der Expedition zum Preise von 45 Pf. entgegengenommen.

Die Expedition.

Zur Situation auf der Balkan-Halbinsel.

II.

Merger nun noch als in Griechenland sieht es im Lande des kleinen Milan von Serbien und des großen Alexander von Bulgarien aus. Uralt ist der Haß, der zwischen Serben und Bulgaren herrscht und der sich nun endlich in der serbischen Kriegserklärung Luft gemacht hat.

Wie eine Meute hungriger Wölfe harren die auf der Balkan-Halbinsel zusammengewürfelten Völker auf das Erbe des kranken Mannes, und die stete Sorge um den Löwenanteil, das damit verbundene Mühen der verschiedenen Völker und Regierungen, die sich auf der Balkanhalbinsel das Leben schwer machen, keiner der vorhandenen Nationalitäten ein erhebliches Uebergewicht über die eigenen oder ja über alle zusammen zu gestatten, hat auch jetzt wieder zum Ausbruch eines blutigen Krieges geführt. Eine Uebersicht über die einzelnen Volksstämme wird uns die Verworrenheit der ganzen Situation erst recht klar machen.

Rumänien, Serben, Bulgaren, Albanesen, Türken, Griechen und Zingaren sind auf der Balkanhalbinsel ansässig und diese wohnen wiederum nicht in bestimmt abgegrenzten Staatsgebieten und nicht einmal kompakt zusammen, sondern meist chaotisch durcheinander. Am meisten abgerundet ist noch das Wohngebiet der Rumänen, einzelne Bruchtheile findet

man am rechten Ufer der unteren Donau und in einem angrenzenden Stück von Serbien. Am meisten zerstreut sind dagegen die Türken; sie leben in Rumelien, im östlichen Bulgarien bis nach Dobrudscha hinauf, in Macedonien, in Thessalien, nirgends rein, sondern gemischt. In ihrem zerstreut- und Durchsehtsein mit anderen Elementen beruht ein Hauptgrund ihrer Schwäche in Europa. Ähnlich wie mit den Türken steht es, von dem eigentlichen Griechenland abgesehen, mit den Griechen. Diese leben, mit Türken, Bulgaren, Albanesen und Zingaren vermischt, in Thessalien bis die Diküste Bulgariens hinauf. Die Bulgaren wohnen in dem bisherigen Fürstenthum, in Rumelien, in Macedonien, mit Türken und Griechen reichlich durchseht; im Westen greifen sie in das serbische Gebiet hinein, im Südwesten reichen sie bis an die Grenzen Albanens. Die Serben wohnen ziemlich kompakt zusammen, sind aber staatl. arg zerrissen, denn nahezu die Hälfte lebt in dem von Oesterreich okkupirten Bosnien, ein beträchtlicher Theil in dem nördlichen Montenegro, in Albanien und dem sogenannten Alt-Serbien. Weitgestreut sind die Wohngebiete der Albanesen, sie reichen von Epirus bis ziemlich tief in Serbien hinein; geschlossen wohnt die Völkerschaft aber nur in Albanien, im Uebrigen ist sie mit Griechen, Zingaren, Serben und Bulgaren vermischt. Die Zingaren endlich, ein den Rumänen verwandter Stamm, hausen, mit Albanesen und Griechen vermischt, im Pindusgebirge. Nirgends also trifft man auf konsolidirtes Nationalitäts-Gebiet, und schon die Zusammenschließung der verschiedenen Völkerschaften dürfte nach dem Gesagten durchaus schwierig oder unmöglich sein, noch weniger aber darf die eine oder die andere den politischen Vorrang in Anspruch nehmen. Sollte also Serbien siegreich aus dem entsetzlichen

Kriege hervorgehen, wird ihm schon die Eifersucht der andern Völkerschaften der Balkan-Halbinsel keine erhebliche Erweiterung seines Staatsgebietes und somit die volle Ausnutzung seiner Siege gestatten — abgesehen davon, daß die europäischen Mächte sich aus politischen Gründen ohnehin des Fürsten von Bulgarien annehmen werden.

Aus der Provinz.

* Ahrensburg, 25. November.

Die gestrige Ergänzungswahl der Gemeindevertretung zeigte ein erfreuliches Bild der lebhaftesten Theilnahme an dem kommunalen Leben. Die Bethheiligung war in allen Klassen eine recht starke, im Ganzen wurden ca. 60 pCt. der Stimmberechtigten ihrer Bürgerpflicht gerecht. Abgegeben wurden in der 3. Klasse 57 Stimmen, davon erhielt Zimmermeister Rughase 34, Schneidermeister P. E. Lange 21 und Privatier Schacht 2 Stimmen, somit ist ersterer gewählt. In der zweiten Klasse wurden 12 Stimmen abgegeben, davon fielen 8 auf Privatier Schacht und 4 auf Hufner Stahmer, sodas ersterer gewählt ist. Die erste Klasse wählte mit 7 von 8 Stimmen Kaufmann Schotte. Die Wahlen sind ein unbedingter Erfolg derjenigen Richtung, die eine Entwicklung unserer örtlichen Verhältnisse in dem Sinne anstrebt, den wir in der letzten Nummer unseres Blattes als wünschenswerth bezeichneten.

— Von der Anklage, ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 13jährigen Mädchen aus Wulfsdorf begangen zu haben, wurde am 20. d. Mts. von der Strafkammer des Landgerichts Altona ein 17jähriger Broträger aus Wulfsdorf freigesprochen.

— Bei der Ausübung eines Verbrechens gegen § 175 des Strafgesetzbuches wurde gestern Abend spät nahe der Chauffee bei Stellmoor ein 16 jäh-

riger Knecht aus Schweden von einem gräflich Schimmelmannschen Forstbeamten ertappt und dem hiesigen Polizeigefängnis zugeführt. Der Bursche, welcher vor ca. 8 Tagen seinen bisherigen Dienst auf Wilhelmsburg verlassen, hatte sich zur Ausführung seiner scheußlichen That ein Schaf aus einer an den genannten Ort weidenden Heerde gegriffen.

Altona, 24. November. Dr. med. Hansen, ein geachteter und beliebter Arzt hieselbst, welcher seine Studien in Kiel und Göttingen machte und als praktischer Arzt in Oldenburg, Bredstedt, Trittau und zuletzt in Altona domicilirt war, ist heute früh im 55. Lebensjahre plötzlich am Herzschlage gestorben. Der Verstorbenen machte den schleswig-holsteinischen Feldzug von 1848—51 mit und ließ sich im Jahre 1873 hier in Altona als Arzt nieder.

Hamburg. In der Nacht zum Sonntag kam in Billwärder an der Bille eine große Feuersbrunst zum Ausbruch. Das jenseits der Boberger Brücke belegene Gebäude des Landmannes Kellinghufen gerieth um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in Brand, so daß die bereits schlafenden Bewohner sich nur mit genauer Noth aus dem mit Erntevorräthen gefüllten Hause retten konnten. 2 Pferde, 4 Kühe, 3 Schweine und mehrere Ferkel fanden leider ihren Tod in den Flammen, die gesammte Ernte und das Mobilar verbrannten. 1000 Mark in Kassenscheinen und fast der gleiche Betrag in Gold blieben im Feuer, von dem Gold wurde jedoch der größere Theil geschmolzen wieder aufgefunden. Vom Ditwinde getriebenes Flugfeuer setzte auch das Haus des Landmannes Hirsch in Brand, einen Theil des Mobiliars, sowie das Vieh konnte man hier noch retten, alles andere wurde ein Raub der Flammen. Unter den auf der Brandstelle erschienenen Löschmann-

Frauenherzen.

Novelle von L. Calm.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Ich zählte die Stunden, die Viertelstunden, die Minuten. Vor meinem Blick schwebte das süße Antlitz meines Knaben, von Fieberhitze geröthet, die feuchten Lippen an die Stirn geklebt.“

Viktor blickte von Zeit zu Zeit zu mir hinüber. Er spielte heute nicht, wie die meisten Gäste des Bankiers, ich fühlte, er brachte mir ein Opfer damit.

Ich plauderte, scherzte und lachte, und dazwischen hörte ich durch das Stimmengedränge und das Rauschen der Seidenkleider hindurch ein liebes, klagendes Stimmchen:

„Mama, wo ist meine Mama?“

Der Bankier Heindorf setzte sich mit seiner widerlichen Vertraulichkeit an meine Seite. Ich hörte kaum, daß er zu mir sprach, ich verstand die leise geflüsterten Worte nicht, die er sich von Zeit zu Zeit erlaubte. All mein Denken, all mein Fühlen war daheim bei meinem Kinde.

Die Nacht rückte vor. Meine Pulse schlugen wie im Fieber, eine namenlose Angst trieb mich vorwärts und doch mußte ich ruhig und lächelnd auf meinem Platz verbleiben. Ich blickte unzhä-

lige Male nach Viktor hinüber, er sah in ein scherzhaftes Wortgefecht mit einer Dame verwickelt, er ahnte nichts von meiner Unruhe.

Die Gegenwart des verhassten Mannes an meiner Seite peinigte mich unbeschreiblich, die kalten, schadenfrohen Augen seiner Frau stachen mir ins Herz. O, daß Viktor gekommen wäre, mich in seine schützenden Arme genommen und gesprochen hätte:

„Laß uns heimgehen.“

Es schlug zwei Uhr. Meine Sinne verwirrten sich, ich gab verkehrte, zerstreute Antworten, ich hielt mich kaum noch aufrecht.

Herr von Heindorf faßte meine eiskalte Hand und sagte:

„Sind Sie unwohl, gnädige Frau? Ich ängstige mich um Sie.“

Ich riß mich los und trat dann auf Viktor zu. Ich wollte das Aeußerste wagen.

„Viktor, laß uns heimsfahren, ich bin krank.“

Meine Stimme bebte. Ich fühlte die Blicke der koketten Frau — sie war meine Todfeindin, ich empfand es deutlich in diesem Moment — mit einem lauernden Ausdruck auf uns ruhen. — Wenn Viktor mich jetzt abwies, was bei seiner Neizbarkeit so leicht möglich gewesen, so war ich verloren. Ich stützte mich zitternd auf seine Schulter.

„Am Gottes willen, Atele!“ rief er, tief erschrocken aufspringend, und schloß mich in seine Arme.

Frau von Heindorf drüben lachte schrill auf.

Viktor befahl den Wagen, und wir verabschiedeten uns.

„Ist es möglich, meine Liebe? Ach, wie unendlich thut es mir leid!“ rief unsere Wirthin mit dem Schein tiefsten Bedauerns. „Ich hatte mich so darauf gefreut, Sie einmal recht lange bei mir zu haben, und sandte deshalb auch die Botin zurück, die vor einigen Stunden nach Ihnen kam. — Ich hoffe, es wird nichts von Bedeutung vorgefallen sein.“

Ich wankte. Der Saal, die Kerzen, die lächelnden Gesichter, alles schien sich im Kreise um mich zu drehen.

In diesem Augenblick reichte mir Viktor den Arm, um mich hinaus zu führen.

Wenige Minuten später, und wir waren daheim.

Ich hatte mich gesammelt, um wenigstens möglichst gefast zu erscheinen. Ich eilte so schnell die Treppe zu unserm Zimmer hinauf, daß Viktor mir kaum folgen konnte.

„Kannst Du mir verzeihen meine Liebe, arme Atele?“ fragte er, mich in meinem Zimmer von Hut und Mantel befreiend. „Hätte ich das gewußt, ich

hätte Dich, auf mein Wort, nicht bemüht. Fühlst Du Dich ernstlich krank?“

„Bergieb mir, Viktor!“ entgegnete ich. „Ich bin nicht krank. Die Sorge um Albert ließ mir keine Ruhe —“

„Du bist ein Kind!“ versetzte Viktor zornig, ließ mich augenblicklich los und ging aus dem Zimmer.

Durch die entgegengesetzte Thür trat die Wärterin ein.

„Sind Sie da, gnädige Frau?“ — fragte sie, und ich hörte die Thränen in ihrer Stimme. „Warum sind Sie nicht gekommen, als ich nach Ihnen schickte? Nun ist es zu spät.“

„Ich weiß, ich weiß,“ murmelte ich tonlos.

Der Frau erstarb der Vorwurf auf den Lippen, als sie mich anblickte.

„Wo ist er?“ fragte ich.

Ich folgte ihr in meines Alberts Zimmer und brach an seinem Bettchen zusammen.

Die Händchen waren krampfhaft geballt, die halb geöffneten Augen starrten mich gebrochen an.

Ich hörte die Wärterin wie im Traum, sie sagte:

„Er wurde gleich krank, als Sie fort waren, Sie wissen, er war schon den Tag über unwohl. Nach ein paar Stunden begann er zu fiebern — wir sandten nach dem Arzt und nach Ihnen. — Ehe der erstere kam, lag Albert in

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C

M

B.I.G.

schaffen befand sich auch die Steinbeker Feuerwehr.

Schleswig-Holsteinische Gesamt-Synode.

Die 4. Sitzung begann am Freitag mit der Schlussberatung über die Bewilligung einer Kirchenkollekte für die Diakonissenanstalten in Altona und Flensburg. Es wurde beschlossen, diese Kollekte am 1. oder 2. Oftertage...

tabeln die Verfügung der königlichen Regierung, welche gestatte, das neue Gesangbuch in den Schulen zu gebrauchen. Die Gemeinden hätten das Recht, ihren Katechismus und ihr Gesangbuch selbst zu wählen.

Deutsches Reich.

Bezüglich der Karolinenfrage wird gemeldet, daß auf Grund der päpstlichen Vermittlung eine grundsätzliche Einigung zwischen Deutschland und Spanien erzielt sei.

Der Rechenschaftsbericht über den kleinen Belagerungszustand in Berlin, Leipzig und Hamburg-Altona ging auf Grund des Sozialistengesetzes dem Reichstag zu.

Im Gegensatz zu dem konservativen Antrage auf Einführung fünfjähriger Legislaturperioden des Reichstags, hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, welcher lautet: „Die Legislaturperiode des Reichstages dauert zwei Jahre und eine Auflösung desselben kann nicht stattfinden.“

zwar mit einer Abänderung, die sich auf die Festsetzung eines Maximallohnes bezieht.

Der demokratische Abg. Benzmann hat seinen Antrag betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafbast wieder eingebracht.

Verhaftungen von Zahlmeistern werden noch aus Spandau, Halle und anderen Orten gemeldet. Zu weiterer Aufklärung der Sache dient folgende von Hildesheim, 19. November, datierte Mittheilung im „Hannov. Cour.“: Ein sensationeller Vorfall beschäftigt hier seit gestern die Gemüther, dadurch hervorgerufen, daß gegen den seit einer Reihe von Jahren hier ansässigen Armeelieferanten Wollant eine Untersuchung wegen Bestechung von Militärbeamten anhängig gemacht worden ist.

Deutscher Reichstag, 3. Sitzung, 21. November. Bei der ersten Verathung der Reichsausgaben und -Einnahmen für 1884/85 empfiehlt Abg. Rickert die Ueberweisung an die Budgetkommission.

auf den kaiserlichen Werften zahlreiche Arbeiter entlassen habe, obgleich der Marineverwaltung genügende Summen zur Verfügung standen. Die Ausgaben für Indienststellung von Schiffen dagegen überschreiten den Etat um fast 2 Millionen, dabei sei auch zu bedenken, ob nicht die ununterbrochen gesteigerte Anspannung der Kräfte der Marine ihrer Organisation gefährlich werden könne.

Ausland.

Orient. Die Pforte hat das Unterwerfungsangebot des Fürsten von Bulgarien angenommen und Serbien aufgefordert, die Feindseligkeiten einzustellen und das bulgarische Gebiet zu räumen.

Krämpfen. Der Arzt konnte nicht mehr helfen —

Ihre Stimme erstickte in Schluchzen. Ich rührte mich nicht. „Es war so schwer, ihn sterben zu sehen,“ hob sie wieder an.

Ich schloß die Augen auf. Die Frau war rüchlichsvoll genug, jetzt schweigend das Zimmer zu verlassen.

Wie lange ich dort gelegen, weiß ich nicht. Von Zeit zu Zeit versuchte ich, Athem in die halbgeöffneten Lippen zu hauchen, oder die erstarrten Händchen warm zu reiben.

„Zu spät! Zu spät!“ Endlich hörte ich Viktors Schritt im Nebenzimmer. Ich erhob mich müde, aber ich vermochte nicht, mit einem Worte ihm das Geschehene mitzutheilen.

Ohne auf mich einen Blick zu werfen, trat er an das Bettchen. Er stieß einen markerschütternden Schrei aus und stand wie erstarrt.

„Ist dies Wahrheit, Abele, oder

Täuschung der Hölle?“ fragte er nach einer Pause.

Ich wandte mich stumm ab. Er riß plötzlich die kleine Leiche empor, drückte sie an seine Brust, suchte sie wieder zu beleben, legte sie endlich stumm und gebrochen wieder in die Kissen zurück und warf sich darüber hin.

Ich weiß nicht, wie ich diesen Augenblick überlebt habe. Ich glaubte jeden Augenblick, das Herz müsse mir brechen. Und doch schien es mir, als habe niemand hier ein Recht, zu klagen, als ich allein, bürdete ich mir doch allein die Schuld auf.

Viktor bestätigte mir. Er richtete sich auf und sprach vorwurfsvoll:

„Wärest Du doch bei ihm geblieben, Abele, „warum ließe ich Dich überreden?“

Ich fühlte, wie mir zwei Thränen brennend heiß in die Wangen stiegen. Ich senkte das Haupt.

Im nächsten Augenblick lag Viktor zu meinen Füßen.

„Vergieb, vergieb, Abele!“ rief er unter ausbrechenden Thränen. „Ich weiß, daß ich allein an allem Schuld bin, daß ich ein Clender, daß ich Deiner nicht werth bin. Ich habe Dich um Deine Jugend, Dein Vermögen, Deine Eltern betrogen, und nun raubte ich Dir auch das theuerste, einzige Gut, daß Du noch

befahest. O, ich weiß, Du wärest glücklicher, hättest Du mich nie gesehen.“

Ich reichte ihm die Hand und bat ihn, aufzustehen.

„Viktor, wie kannst Du so sprechen, Du weißt ja, daß ich Dich liebe.“

Ich versuchte, ihn zu trösten. Ich sagte ihm, daß der Tod unseres Lieblings Gottes Wille gewesen sei und daß unsere Gegenwart ihn nicht hätte verhindern können.

Die Tage kamen und gingen. Der Grabeshügel wölbte sich über die Reste meines Kindes, des Herbstes welkes Laub deckte ihn zu. Alles lehrte in das alte Geleise zurück.

Viktor erwähnte nie mit einem Worte unseres Verlustes; er war etwas ernster, auch weicher, zärtlicher, aber sonst ganz so wie früher. Ich ging nie mehr aus und er ließ mich allein. Ich wußte, er suchte Vergessenheit in dem geräuschvollen Treiben seiner Bekannten, und ich ließ ihn gewähren.

Obwohl ich keinen Fuß aus dem Hause setzte, drang das Urtheil der öffentlichen Meinung doch in meine Einsamkeit. Ich wußte, daß man mich eine leichtsinnige, nachlässige Mutter nannte, die Festlichkeiten besuche, während ihr einziges Kind im Sterben liege; — ich wußte auch, daß Frau von Heindorf es

war, die diese Gerüchte verbreitete; — aber ich kümmerte mich unendlich wenig darum. Was sind alle Vorwürfe der Welt gegen die Stimme des eigenen Herzens!

Der menschliche Geist kann viel, unendlich viel ertragen, ehe er zusammenbricht. Ich hätte sonst wahnsinnig werden müssen die langen, langen, todstillen Nächte, die ich allein in meinem Zimmer durchwachte, wo ich nichts als die flehende Stimme meines Kindes zu vernehmen glaubte, nichts als sein erwartungsvoll lächelndes Antlitz sah, seine Augenlein, die mich zuversichtlich suchten. Und sein Vater, dem zu Liebe ich diese Qual auf mich geladen hatte, war fern von mir, er eilte in Gesellschaft leichtsinniger und schlechter Freunde dem Verderben entgegen, das bald über uns hereinbrechen mußte!

Und es brach herein.

Ich saß an einem trüben Winter-nachmittag in meinem Zimmer, unthätig in Gedanken versunken, wie so oft. Ich glaubte, Viktor sei ausgegangen, obgleich er noch nicht Abschied von mir genommen hatte; aber er unterließ dies öfter; ich wußte, er konnte meinen Anblick nicht gut ertragen, obgleich ich mich längst äußerlich gefaßt hatte und mich bemühte, ein freundliches Gesicht zu machen, wenn er kam.

und 20. die serbischen Stellungen zwischen Skitwiza und dem Drogomanpaß an und zwangen letztere zum Rückzuge, wobei die Bulgaren den Drogomanpaß wieder besetzten. Die Schlacht soll die blutigste im ganzen Feldzuge gewesen sein und die Serben mehrere Geschütze verloren haben. Ueber Jaribrod vorrückend, haben die Bulgaren unter Kapitän Panika die serbische Grenze überschritten, auch in Bresnik, südlich von Sofia, welches die Serben am 17. mit Sturm nahmen, sind die Bulgaren wieder eingerückt. Bei Belgradschitz, südlich von Widdin, hatten die Bulgaren am 20. ein Gefecht mit den Serben, worin die Bulgaren Sieger blieben, die Serben verloren mehrere Offiziere und viele andere Tode und Verwundete, 80 Gefangene, eine Kanone und vielen Schießbedarf. Traurig ist es bei den Armeen mit der Pflege der Verwundeten bestellt, es fehlt an Ärzten und sanitären Vorrichtungen und da der Winter in jenen Gebirgsgegenden schon eingetreten, ist die Lage der armen Opfer des leichtfertig begonnenen Krieges eine traurige. Es steht übrigens zu erwarten, daß es bald zum Frieden kommt, da Serbien nach den Misserfolgen seiner Armee nicht daran denken kann, der Aufforderung der Türkei Widerstand zu leisten. Am 22. haben die Bulgaren die Offensive fortgesetzt und die letzten noch in Händen der Serben befindlichen Stellungen beim Drogomanpaß, die Höhen von Solince und Jarlowce, bei einbrechender Dunkelheit mit dem Bajonnet genommen. Am andern Morgen nahmen die Bulgaren, welche die Nacht in den eroberten Stellungen verbracht hatten, mit frischem Muth den Kampf wieder auf und zwar mit solchem Erfolge, daß die Serben alle auf bulgarischem Gebiete inne gehaltenen Positionen räumen und über die Grenze zurückgehen mußten. Die Serben selbst gestehen ihre vollständige Niederlage ein, sie wollen hinter der Grenze in der Defensive verharren und Verstärkungen heranziehen, dann aber einen Hauptschlag ausführen. — In Belgrad liegen bereits 4000 Verwundete und immerfort treffen neue Transporte ein. Fürst Alexander hat auf den Waffenstillstandsvorschlag der Pforte erwidert, daß die Würde und Ehre der Armee es nach dem ungerechten Angriff der Serben und den gebrachten Opfern erforderlich machten, den Waffenstillstand erst auf serbischem Gebiet in Erwägung zu ziehen. — Die Pforte, welche auf der Balkanhalbinsel bereits 272000 Mann mobil hat, hat in einer Note die griechische Regierung um Aufklärung über ihre Rüstungen ersucht.

Zur Volkszählung am 1. Dezember 1885.

In Angelegenheit der bevorstehenden

Da trat Viktor's Bursche ein und überreichte mir einen Brief. „Wo ist Dein Herr?“ fragte ich. „Bei Herrn von Heindorf,“ war die Antwort. „Sausend erbrach ich das Siegel. Das Schreiben war von Viktor. Ich las es, und wie ein drückender Fels legte sich das Bewußtsein unserer trostlosen Lage mir aufs Herz. Ich hatte es längst geahnt, daß Viktor mir eines Tages sagen würde: „Wir sind ruiniert, wir haben nichts mehr!“ — aber ich hatte es mir nicht so schlimm gedacht. Wir besaßen nicht so viel, wie der ärmste Bettler, wir waren tief verschuldet und zwar bei demjenigen, den ich am meisten von allen verabscheute. Bei Herrn von Heindorf. „Er war mein böser Engel,“ schrieb Viktor, „er verleitete mich zum Spiel, er schoß mir bereitwillig Geld vor und wußte mich über die Zahlung zu beruhigen. Jetzt bin ich in seiner Hand. Was ihn zu dieser Handlungsweise bewogen hat, weiß ich nicht. Aber ich will mich nicht zu entschuldigen suchen — und dann folgten in wilden, verzweifeltsten Ausdrücken die bittersten Selbstanklagen. Ich übersah das alles flüchtig, ich las wieder und wieder die Schlüsselworte, die mir wie eine goldene, ach so schöne Berpeifung klangen: „Wäre eine Rettung möglich, ach,

Volkszählung sind vom königlichen Statistischen Bureau an die Zahlbehörden nachfolgende erläuternde Bemerkungen von allgemeinem Interesse gerichtet worden: „Obwohl die jedem Zählbriefe beigegegebene Anleitung sowohl wie auch die Anweisungen für die Zähler und Behörden in klarer und faßlicher Weise die Obliegenheiten der Behörden, der Zähler und der Haushaltungs-Vorstände erläutern, so daß sie zur Befestigung aller bei dem Zählungsgeschäfte vorkommenden Zweifel im Allgemeinen ausreichen, wollen wir im Folgenden doch einige bereits mehrfach in Frage gestellte Fälle, die verschiedener Auslegung fähig sind, noch genauer aufklären. Auf der Zählkarte A., welche zur Feststellung der persönlichen Verhältnisse jedes in der Nacht zwischen dem 30. November und 1. Dezember d. J. Lebenden bestimmt ist, hat zunächst die Frage 5 „Geburtsort“ zu Zweifeln Anlaß gegeben. Nach der Anleitung ist darunter die Geburtsgemeinde zu verstehen. Besteht also eine Gemeinde aus mehreren Wohnplätzen (Ortschaften), so ist doch auf allen Karten bei dieser Frage der Name der Gemeinde oder des Gutsbezirks einzutragen bezw., wenn hierin etwas versehen war, nachträglich hinzuzufügen. Bezüglich der Frage 7 „Beruf, Stand, Erwerb u. s. w.“ ist sobann ausreichend, wenn überall da, wo die Angabe der betreffenden Berufsgruppen Schwierigkeiten macht, die speziellere Berufsbezeichnung, wie: „Dachdecker, Schuhmacher, Schneider, Bäcker u. s. w.“, sowie bei der zweiten Unterfrage „Stellung im Berufe u. s. w.“: „Meister, Geselle, Lehrling u. s. w.“, bezw. bei der Landwirtschaft: „Besitzer, Pächter, Verwalter, Knecht, Magd, Tagelöhner u. s. w.“ eingeschrieben wird. Für Knechte und Mägde, welche in dem Berufe der Dienstherrschaft nicht mitthätig sind, ist als Bezeichnung des Berufs „Diensthote“ und als Stellung im Berufe „Knecht, Magd, Kindermädchen u. s. w.“ anzugeben. Bei Rentnern, Pensionären, Studenten, Schülern u. s. w. genügt die Angabe „Rentner u. s. w.“, da sich in diesem Falle die soziale Stellung im Berufe bereits aus der Antwort ergibt. Wenn in der Wirtschaft thätige Frauen eine andere, mit Erwerb verbundene Beschäftigung nicht betreiben, so ist die Frage nach dem Berufe mit „Hauswirtschaft“ und die Frage nach der Stellung im Berufe mit „Hausfrau“ auszufüllen. Befindet sich der Vorstand einer Haushaltung dauernd außerhalb der Zählgemeinde (oder innerhalb derselben, aber außerhalb der Haushaltung der eigenen Familie) als Knecht, Wärter, Aufseher u. s. w. in Dienst (mit Kost und Wohnung), so ist der Dienstort als sein Wohnort zu betrachten und der Betreffende, wenn er zufällig vom 30. November bis 1. Dezember übernachtet sollte, dort als vorübergehend anwesend zu zählen. wie gern wollte ich umkehren, ein neues Leben zu beginnen. — Seit unser Kind starb — durch meine Schuld, ist mir das wüste Treiben überdrüssig geworden; ich bin seiner müde und habe keinen andern Wunsch, als mit Dir, Geliebte, in irgend einem verborgenen Erdenwinkel zu leben und zu verjuchen, all das Elend gut zu machen, das ich über Dich gebracht. Aber zu spät, zu spät!“ Mich überkam es wie eine Fülle neuen Lebens, als ich diese Zeilen las. — Wenn es Viktor's ernstest Voratz wäre! Und daß er ernst gemeint sei, las ich aus jedem Wort. Gewiß, er bereute ernstlich, er war so verändert in der letzten Zeit, er würde nie wieder die alten Bahnen einschlagen, wenn er nur diese Stadt und seine verführerische Umgebung verließ. Es blühte uns noch ein stilles, friedliches Glück, wenn ich ihn retten konnte — und ich Glückliche, ich konnte es! Mit einem Jubelruf sprang ich empor. Alle Thränen, alle Sorgen, alle qualvollen Stunden waren vergessen in diesem Moment. Frei und leicht wie nie zuvor eilte ich an meine Kommode und öffnete sie, ein schwarzes Sammettut herauszunehmen. Ein Druck auf die Feder, und ein schimmernder Brillantschmuck funkelte mir entgegen. Er war umverkehrt. Ich drückte ihn in meiner Aufregung an die Lippen, war er doch

In die Spalten 7 und 8 des Haushaltungsverzeichnisses B (entsprechend den Spalten 6 und 7 der Kontrollliste F) sind nur diejenigen Personen einzutragen, für welche in der Zählkarte A die Frage 10 beantwortet werden mußte; ebenso sind die Spalten 9 und 10 des Haushaltungsverzeichnisses B (Spalten 8 und 9 der Kontrollliste F) diejenigen Personen aufzunehmen, für welche in der Zählkarte A die Frage 11 zu beantworten war. Die übrigen Personen, über welche eine Zählkarte u. s. w. vorliegt, sind in den Spalten 5 und 6 des Haushaltungsverzeichnisses B (Spalten 4 und 5 der Kontrollliste F) einzutragen. Auch die in der Anweisung für die Zähler E unter II. 1. a. aufgeführten „unbewohnten Wohnhäuser“ und „anderen Wohnstätten“ bedürfen vielleicht näherer Begriffsbestimmung. Von unbewohnten Baulichkeiten (Gebäuden) sind nach der a. a. D. getroffenen Bestimmung nur die unbewohnten Wohnhäuser, d. h., wie dort angegeben, „zu Wohnzwecken bestimmte, im Bau vollendete, aber nicht bewohnte Gebäude“ aufzunehmen. Solche unbewohnte Häuser kommen z. B. im Hochgebirge, in Badeorten u. s. w. vor; auch gehören neugebaute oder wegen Bauälligkeit zur Zeit unbewohnte Häuser dazu. Unbewohnte Zeughäuser, Magazine, Schuppen u. s. w. werden demnach bei der bevorstehenden Volkszählung nicht, bezw. nur dann mitgezählt, wenn sie sonst regelmäßig theilweise mit zu Wohnzwecken benutzt werden. Die unbewohnten Wohnhäuser sind nur in der Zusammenstellung auf der vierten Seite der Kontrollliste F ihrer Zahl nach unter 1. a. einzutragen. Häuser, deren Bewohner sämtlich aus der Haushaltung vorübergehend abwesend sind, gehören selbstverständlich zu den bewohnten Wohnhäusern und werden in der Kontrollliste F an der ihnen zukommenden Stelle aufgeführt. Die „anderen Wohnstätten“, die der Zähler aufnehmen und auf der vierten Seite der Kontrollliste F unter 1. b. noch einmal verzeichnen soll, bestehen, wie dort ersichtlich gemacht ist, aus folgenden Gruppen: 1. gewöhnlich nicht zu Wohnzwecken dienende Gebäude, 2. sonstige feststehende (Hütten u. s. w.) und 3. sonstige bewegliche Baulichkeiten, Wagen, Schiffe u. s. w. Alle drei Gruppen müssen jedoch, wie auch aus der gemeinsamen Ueberschrift zu entnehmen ist, bewohnt sein, d. h. es muß dort am Zähltag eine Haushaltung bezw. eine einzeln lebende, selbstständige Person entweder als anwesend oder als vorübergehend abwesend gezählt worden sein. In Fabriken und Kirchen pflegen häufig Aufseher, Wächter, Thürmer u. s. w. zu wohnen und in solchem Falle sind die betreffenden Gebäude in der ersten der oben angeführten Gruppen zu zählen, ebenso Theater, in denen ein Wächter wohnt oder sich eine Person

derartig befunden hat, daß sie dort und nicht anderswo nach den dieserhalb erlassenen Vorschriften gezählt werden müßte. Zu den für gemeinsamen Aufenthalt bestimmten Anstalten (II. A. b. der Anweisung für die Zähler E.) sind öffentliche Schulen (Dorfschulen, Gemeindeschulen) oder Privatschulen ohne Pensionäre, Alumnen u. s. w. nicht zu zählen, wohl aber, wie auch a. a. D. ersichtlich gemacht ist, die gewöhnlichen Ortsarmenhäuser. Einzelne Personen oder Familien, welche als Arme in den Armenhäusern Aufnahme gefunden haben, sind deshalb nach II. Absatz 1 der „Anweisung für Zähler“ in dem über die Zusammenfassung der Anstalten aufzunehmenden Anstaltsverzeichnisse aufzuführen, auch wenn sie sich selbst beköstigen. **Mannigfaltiges.** Eine „Ausstellung männlicher Schönheiten“ — das ist das Neueste und wohl auch Widerlichste, was dem Chicagoer Publikum, in erster Linie natürlich der besseren Hälfte zur Zeit in einem dortigen „Dime-Museum“ (Dime = 10 Cents) geboten wird. Wir lesen darüber in der „Am. Corr.“: Von den ausgestellten Exemplaren sind zwei, nämlich „Nr. 12“ und „Nr. 9“, Deutsche. Nr. 12 sieht man sofort an, daß er eine gefallene Größe sein muß. Er ist ein großer, schöner Mann mit dunkelblondem, großem Vollbart und sieht in seinem Gesellschaftsanzuge wirklich elegant aus. Nähere Erkundigungen ergeben, daß er ein deutscher Edelmann aus Hannover ist. Es ist ein Baron Ludwig v. Flegge, und nur die äußerste Noth hat ihn gezwungen, sich auszustellen. Der „Menager“ erklärt, der Baron sei der „Gentleman“ unter den „Dudes“, und er fürchtet, daß der Baron davonlaufen werde, noch ehe die Woche vorbei sein würde; denn er glaube kaum, daß er sich die Neckereien des Publikums gefallen lassen werde. Im übrigen würde er sich freuen, wenn Nr. 12 in Folge seiner Ausstellung eine gute Stelle erhalten würde. Nr. 9 ist ein deutscher, stellenloser Kommiss, Namens Ramsdorf. Der arme Kerl wurde, als das Publikum zuerst in die Halle stürzte, von einem so starken Koulissenstöße befallen, daß ihn Nr. 10 und 11 festhalten mußten, sonst wäre er davon gelaufen. Auch China ist vertreten, und zwar durch Nr. 3. Würdevoll thront Chin Sing auf seinem Stuhle und säckelt sich lässig mit einem Fächer frische Luft zu. Er ist in sein Nationalkostüm gekleidet und sticht besonders durch eine riesige rothe Schleife und einen ellenlangen Zopf, der sein Stolz zu sein scheint, hervor. **Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.** Er öffnete die geheime Feder mit einer Gewandtheit, die mich in Erstaunen setzte und nahm das Halsband heraus, um es mit eigentümlichen Lächeln zu betrachten. Ich erwartete in beklommener Angst sein Urtheil. „Verzeihung, gnädige Frau,“ hob er endlich zögernd und mit sichtlich verlegener An, „die Fassung dürfte etliche hundert Thaler werth sein.“ „Nicht auf diese, sondern auf die Steine kommt es hier an,“ fiel ich ihm ins Wort. „Ich will, wie ich sagte, den ganzen Schmuck verkaufen.“ Er warf einen schnellen, forschenden Blick auf mich. Ich war froh über meinen dichten Schleier; denn das Blut stieg mir heiß ins Gesicht. „Die Steine sind nicht ächt, gnädige Frau,“ entgegnete er in einem Ton, der zwischen Verdacht und Zweifel schwankte. „Es ist kaum ein Jahr her, daß ich selbst auf Befehl des Herrn Hauptmann v. C. die Brillanten herausgenommen und diese Steine aus böhmischem Glas eingesezt habe. Ich erinnere mich, daß er eine hohe Summe für jene Steine empfing, die in der That von seltener Güte waren.“ (Schluß folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Nachlaß-Proclam.

(2. Bekanntmachung).

Alle, welche Erb- oder andere Ansprüche an den Nachlaß des am 5. November 1885 zu Ahrensburg mit Tode abgegangenen Fräuleins **Wilhelmine Osterroth** zu haben vermeinen, werden aufgefordert, solche

innerhalb 12 Wochen,

von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht ordnungsmäßig anzumelden, und zwar Erbansprüche unter dem Präjudiz, daß die qu. Nachlassmasse an die bekannten Erben, bezw. an die für diese, sofern sie abwesend, zu bestellenden Pfleger vertheilt und ausgehändigt wird, andere Forderungen bei Strafe des Verlustes.

Es wird bemerkt, daß über eine von der Verstorbenen errichteten letztwilligen Verfügung nichts constatirt und deren nächsten gesetzlichen Erben Geschwister, bezw. Kinder vorverstorbenen Geschwister sind.

Zusbesondere werden nachgenannte, vor 30 oder 40 Jahren nach Amerika ausgewanderte Geschwister defunctae deren gegenwärtiger Aufenthalt gänzlich unbekannt ist,

- 1) der Bruder **Carl Osterroth,**
- 2) der Bruder **Christian Friedrich Osterroth,**
- 3) die Schwester **Amalie,** verehel.

Burmeister, geb. Osterroth, bezw. deren Descendenten aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb der obgedachten Frist bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden, widrigenfalls mit ihrem Erbtheil nach der verstorbenen **Wilhelmine Osterroth** wie auch mit ihrem Antheil an dem ihnen nach der Erbtheilungs-Acte vom 19. März 1852 zukommenden Vermögen ihrer verstorbenen Eltern, der wailand Eheleute **Carl Heinrich Osterroth** und **Johanna Catharina, geb. Hoboh,** an welchem der Tochter **Wilhelmine** der Nießbrauch zugestanden, nach den bezüglichlichen gesetzlichen Vorschriften verfahren werden wird.

Ahrensburg, d. 11. November 1885.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht:

Moritz,

Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 15. November d. Js. in **Hartshede** mit Tode abgegangenen Altentheiler **Hans Hinrich Höbener** errichteten Testaments ist Termin auf

Freitag, 4. December d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Beikomende werden aufgefordert, ihr Interesse in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, 23. November 1885.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht:

Moritz,

Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Die Reinigung der Latrinen und Gekümmern bei den hiesigen Casernen und die Abnahme des in den Casernen pro 1886/87 zur Ausschüttung kommenden alten Bettstrohes soll öffentlich verdingen werden und ist dazu ein Termin auf **Sonnabend, 28. d. Mts.,**

Vormittags 10 bezw. 11 Uhr,

im Bureau der Verwaltung Stube 19 Caserne No. III hier anberaumt. Die dort ausliegenden Bedingungen sind vor dem Termine einzusehen und zu unterschreiben.

Wandsbek, 20. November 1885.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Holz-Verkauf.

Am

Freitag, den 27. November,
Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier **Reimoor**

ca. 250 Raummeter Erlen-Knüttelholz (brauchbar für Pantoffelmacher),

ca. 20 Raummeter Birken-Knüttelholz,

ca. 160 Raummeter Erlen-Knüttelholz,

ca. 90 Haufen Birken- und Erlenbusch,

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der Ziegelwiese, Ahrensburg, 19. November 1885.

Das Inspectorat.

P. v. Muck.

Erdarbeiten.

Die in Sachen der Boberger Zusammenlegung nothwendig gewordenen Erdarbeiten:

- 1) ca. 600 lfd. Meter Gräben von 4 m Breite,
- 2) ca. 1700 lfd. Meter Gräben von 3 m Breite,
- 3) ca. 3600 lfd. Meter Gräben von 2 m Breite, und
- 4) ca. 7000 lfd. Meter Gräben von 1 m Breite,

sollen am

Montage, den 30 November,
Vorgens 11 Uhr,

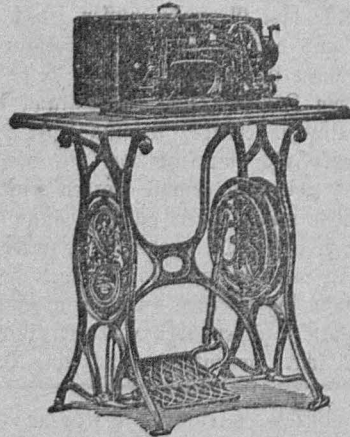
im **Lohmann'schen Gasthause** hiers. zur öffentlichen Ausverdingung gelangen.

Die Bedingungen liegen vom 27. d. Mts. ab im genannten Gasthause zur Einsicht aus, auch sind dieselben gegen Einsendung von 75 Pf. Copialien durch den mitunterzeichneten Deputirten Müller portofrei zu beziehen.

Boberg, d. 18. Novbr. 85.

Die Deputirten:

Müller, Bohlens, Delventhal.



Mein Lager von **Nähmaschinen**

halte bei Bedarf bei **billigster Preisstellung** bestens empfohlen.

P. Taddiken.

Ahrensburg.

Während der Wintermonate untersuche ich „Schweinefleisch auf Trichinen“ und berechne ich Proben, die mir ins Haus gebracht werden, a 50 Pf., und solche, wo ich hingehen muß, a 1 Mk. 50 Pf.

Im Jahre 1879 constatirte ich 27 trichinöse Schinken und 2 trichinöse Spedjeiten.

Hermann Lampe, examinirter und beidigter Hamburgischer Fleischbeschauer.
Waldburg.

Erlaube mir, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als

Privat-Hebamme

niedergelassen habe und bitte vorkommenden Falles um gütigen Zuspruch. Wohnung: Auf der Lohse, gegenüber Herrn Uhrmacher **Ramm.**

Hochachtungsvoll
Ahrensburg. Wittve **Weissmann.**

Echte Prof. Dr. G. Jaegers
Normal-Woll-Unterkleidung
empfiehlt zu Original-Preisen
P. Taddiken.

Ahrensburg.

Nur allein echt von **Thilo & v. Döhren, Wandsbek.**

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Täuschungen zu bewahren.	<p>Gesundheitsl. empfohlen i. d. Med. Centr. Btg.</p> <p>Deutscher Natron-Caffe</p> <p>Als Zusatz zum Caffe allen Denen unentbehrlich, welche in Folge des Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden leiden.</p> <p>Thilo & v. Döhren, Wandsbek.</p> <p>Arztlich besonders empfohlen.</p>	Die allg. med. Centr.-Btg. empf. all. Dener, welche in Folge d. Caffe-Genuss. an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden, als Zusatz, Caffe d. deutsch. Natron-Caffe v. Thilo & v. Döhren in Wandsbek.
--	--	---

Packete à 10 und 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Manufacturwaaren-Handlung

von

August Mosehuus, Ahrensburg.

Neue weiße Bettfedern a Pfund Mk. 2,40 und 3,00 Mk.

Schönes weißes Halbleinen, der Meter 32 Pf.

Wollene Herren-Westen von 3,00—16,00 Mk.

Wollene Damen-Westen von 1,40—6,00 Mk.

Reichhaltiges Lager
von
Oefen u. Heerden
empfiehlt
Henry Beland,
Wandsbek, Bollstraße 11.

ca. 50 Sack
Futterkartoffeln
a Sack 2 Mk., hat abzugeben
Ahrensfelde. **H. Wriggers.**

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Butter in verschiedenen Qualitäten,

Schmalz, Hamb. und Lübecker,

Schweizerkäse, Emmenth.,

Holländer in verschied. Sorten,

Rimburger, ächten u. emittirten,

Sarzer, ächte,

Andovis, ächte,

Appetitfild

Seringe verschiedener Qualitäten,

Seringe, marinirt und in sauer,

Pflaumen, franz.,

Feigen,

Traubenrosinen,

Macaroni,

Sternmudeln u. u.

empfiehlt

Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Anfertigung von
Herren-Barderoben
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen u. mit Pianoforte-Begleitung. 20 Bände (Bd. 18—20 neu) à 1 Mark.
Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Die besten Deklamationen

u. komische Vorträge

für frohe Menschenfreude.

9. Aufl. — Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst

von

G. Lund.

Mit Illustr. Preis 50 Pf.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 24. November.
Weizen fest. Angeboten 125—131 Pf. Hofsteiner zu Mk. 152—160, 126—130 Pf. Medlenburger zu Mk. 160—165, 127—130 Pf. Amerikaner zu Mk. — — —
Noggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 108—135, Amerikaner Western zu Mk. 140 bis 150, 124—127/8 Pf. Medlenburger zu Mk. 145—150.
Gerste still. Angeboten neue Hofsteinerische und Medlenburger zu Mk. 150—160, Saale und Oesterreichische zu Mk. 140—170.
Hafer fest. Hofsteiner zu Mk. 136—145, Medlenburger zu Mk. 150—160, Böhmischer zu Mk. 135—145, Russischer zu Mk. 115—150 angeboten.